

Verletztes Reh einfach liegenlassen

Jagdpädter nennt Hundehalter „gewissen- und gedankenlos“

ROTH – Eine Anwohnerin hat in der vergangenen Woche auf der Wiese zwischen der B2 und der Kneippstraße ein schwer verletztes Reh gefunden. Nach Meinung von Jagdpächter Dr. Eberhard Dörfler wurde das Tier von einem Hund angefallen und hat bereits mehrere Tage gelegen, bevor es nun von einem Jäger von seinen Qualen erlöst wurde.

„Mindestens mittelgroß“ müsse der Hund gewesen sein, der dem Tier so zugesetzt hat, meint der Belmbracher Jagdpächter Dörfler und verweist auf die zahlreichen Bissspuren an Hals, Kopf und Schlegeln. Seine Kritik richtet sich vor allem gegen den Halter des Hundes, der das Reh einfach hat liegenlassen anstatt Jagdpächter oder Polizei zu informieren, „obwohl er die Blutspuren an seinem Hund hätte sehen müssen“. Dies sei „gewissen- und gedankenlos“, schimpfte Dörfler. Doch auch im nahen Wohngebiet hätte man laut Dörfler das leidende Reh bereits früher sehen oder hören und dies melden müssen.

Der Vorfall ist für die Jäger kein Einzelfall. Vielmehr „kommt es mehrmals im Jahr vor, dass Hunde Wildtiere reißen“, weiß auch Hegeringleiter Friedhelm Stratmann. Das Wichtigste sei dann, die zuständigen Stellen zu verständigen, damit die verletzten Tiere nicht unnötig lange leiden müssen.

Hauptproblem für die Jäger sind Hundehalter, die ihren Vierbeiner frei laufen lassen. Und das nicht zuletzt jetzt im Mai, wenn Setzzeit ist und die trächtigen Ricken nicht flüchten können. Sie und ihr Nachwuchs seien dann eine leichte Beute.

Jagdpächter Dörfler hat für die Ermittlung des Hundehalters eine Belohnung in Höhe von 500 Euro ausgesetzt. Hinweise sind an die örtliche Polizeidienststelle zu richten. ra

Der Hund darf nicht zum Ersatz für Kinder werden

Hundetrainerin Annette Augustin befürwortet einen „Führerschein“ – Tier und Halter müssen umwelttauglich sein

HILPOLTSTEIN/ROTH – Seit 2009 betreibt Annette Augustin in Meckenhäusen eine Hundeschule. Ähnlich wie 18 Prozent der Leser, die an unserer Online-Umfrage teilgenommen haben, hält auch sie einen „Hundeführerschein“ für sinnvoll. Eine allgemeine Leinenpflicht unterstützt sie hingegen nicht vorbehaltlos.

Einen Leinenzwang im Wald oder auf freier Flur sieht sie sehr kritisch. Denn „das größte Gut eines Hundes ist der Freilauf.“ Nichtsdestotrotz könne es aber selbst hier gute Gründe für die Leine geben. „Einen Hund, der jagdlich hoch motiviert ist, den lasse ich natürlich an der Leine“, so die zertifizierte Hundetrainerin. Voraussetzung für den leinenlosen Spaziergang sei allerdings immer, dass der Hund seine Grenzen kenne und der Halter ihn jederzeit beherrschen könne.

Innerhalb von Orten spreche hingegen laut Augustin nichts gegen das Anleinen. Aber dies sollte nicht nur über eine Vorschrift, sondern allein schon aus Respekt geschehen. „Nicht jeder Mensch ist hundefreundlich, manche haben Angst. Und dann muss ich als Hundebesitzer eben so viel Verantwortung zeigen, dass ich ihn an die Leine nehme. Denn schon dadurch signalisiere ich, dass ich ihn unter Kontrolle habe.“

Die Leinendiskussion ist für Annette Augustin aber nicht die Ursache, sondern nur eine Folge. Des Pudels Kern ist für sie das Verhältnis zwischen Tier und Mensch: Im Gegensatz zu früher sei der Hund heute „zum Teil Sozialpartner, er ist Kindersatz, er ist uns Menschen so ebenbürtig geworden.“ Gerade diese überzogene Tierliebe sei falsch: Der Hund „ist nun mal kein Mensch, er ist ein Tier. Und das darf man nicht vergessen.“ Es sei wichtig, wieder zu einem normalen Verhältnis zu kommen.

Ein Hundeführerschein, wie ihn etwa der Berufsverband zertifizierter Hundeschulen (BVZ) bereits auf freiwilliger Basis anbietet, könne hier einen wertvollen Beitrag leisten. Dabei absolvieren Hund und Halter zuerst mehrere Unterrichtsstunden in einer Hundeschule. Für die Besitzer stehen Themen wie das Sozial- und Angstverhalten der Tiere ebenso auf dem Stundenplan wie rechtliche Fragen.

Im Anschluss folgt eine vom BVZ abgenommene Prüfung. In einem

theoretischen und einem praktischen Teil werden das fachliche Wissen sowie der Umgang des Halters ebenso wie das Verhalten des Hundes bewertet. Zuvor müssten sich viele Hundeschulen aber erst wieder auf ihre Kernaufgabe besinnen, fordert die Expertin – Hund und Halter „umwelttauglich“ zu machen. Die Erziehung bleibe nämlich mittlerweile allzu oft auf der Strecke. Heute würden „Hunde nicht mehr erzogen, sondern sie werden hauptsächlich nur noch beschäftigt.“ ra



Hundeführerschein ja, allgemeine Leinenpflicht nein. Annette Augustin, die selbst eine Hundeschule führt, plädiert für eine bessere Erziehung von Hunden. Unser Foto zeigt eine Übungseinheit an einer anderen Hundeschule. Foto: oh